600 Jahre

Ursprungskapelle Heiligenblut

1411 - 2011

Abschluss der Kirchenrestaurierung

Verein „Freunde der Wallfahrtskirche Heiligenblut“

Festschrift

Die Pfarre Heiligenblut feiert:

Abschluss der Kirchenrestaurierung und 600 Jahre Ursprungskapelle Heiligenblut

Vorwort

Landeshauptmann
Dr. Erwin Pröll

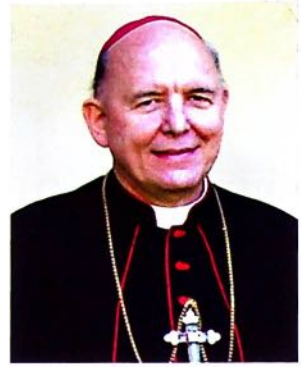
Pfarre Heiligenblut, 600-Jahr-Jubiläum im Jahre 2011

Unser Heimatland Niederösterreich ist nicht nur reich an landschaftlicher Schönheit, sondern auch an kulturhistorisch wertvollen Stätten. Unter diesen nehmen die in Niederösterreich befindlichen Stifte, Klöster und Kirchen einen ganz besonderen Stellenwert ein – es handelt sich bei ihnen nicht nur um in architektonischer Hinsicht beeindruckende Bauwerke, sondern auch um Stätten der Ruhe und inneren Einkehr, an denen Fremde wie Einheimische gleichermaßen Kraft schöpfen können. Somit sind – in unserer raschlebigen Zeit mehr denn je – diese Stätten für uns unverzichtbar und von grundlegender Bedeutung.
Eine dieser Kirchen ist die Pfarrkirche Heiligenblut, die 2011 gleich zwei Jubiläen feiern kann: zum einen das 600-Jahr-Jubiläum der Errichtung der Ursprungskapelle, zum anderen den Abschluss der – auch vom Land Niederösterreich unterstützten – Innenrenovierung dieser besonderen, spätgotischen Kirche. Dieses Gotteshaus stellt mit seinen berühmten spätgotischen Fenstern im Süden des Chores, seinem Sakramentshäuschen und mit dem im Belvedere

ausgestellten Rogendorfer Altar ein wahres kunsthistorisches Juwel Niederösterreichs dar.
Als Landeshauptmann freut es mich daher ganz besonders, dass diese wunderbare Kirche nunmehr in neuem Glanz erstrahlt, und ich gratuliere sehr herzlich zu den beiden speziellen Jubiläen, anlässlich derer auch die vorliegende Festschrift gestaltet wurde. Sämtlichen Gläubigen aus Nah und Fern wünsche ich viel Freude an dem neu gestalteten Gotteshaus.

Dr. Erwin Pröll
Landeshauptmann von Niederrösterreich

Vorwort
Diözesanbischof
Dr. Klaus Küng



Festschrift „600 Jahre Wallfahrt nach Heiligenblut/ Jauerling

Kann es in unserer Zeit eine wichtigere, eine stärkere Botschaft geben als das 600-Jahr-Jubiläum einer Wallfahrt, die auf ein eucharistisches Wunder zurückgeht ? In einer Zeit, in der vielen Katholiken gar nicht mehr bewusst ist, welches Wunder bei jeder Wandlung in jeder Kirche unserer Diözese geschieht, ist es von entscheidender Bedeutung, ihnen die Heiligkeit des Leibes Christi neu ins Gedächtnis zu rufen. Nicht die spätgotische Kirche, eines der wertvollsten Juwele in ganz Niederösterreich, ist das wahrhaft Große an Heiligenblut; sondern dass Gott selber in einem starken eucharistischen Wunder den Ort dieser Kirche bestimmt hat; dass der Herr sich wünscht, hier die Menschen in eine Pädagogik der Eucharistie zu führen. Viele Wallfahrten vergehen nach einer Weile wieder, sind an eine Zeit gebunden. Heiligenblut ist nach 600 Jahren „immer noch da", und das sehe ich als einen starken Fingerzeig Gottes. Als Bischof freue ich mich

besonders über einen solchen „leuchtenden Punkt“ in meiner Diözese und wünsche viel Kraft und Freude für die nächsten 600 Jahre.

Ihr
+ Klaus e.h.

Vorwort KR Mag. P. Benedikt Triebl OSB, Pfarrer

Liebe Pfarrangehörige von Heiligenblut !
Liebe Pilger !
Geschätzte Festgäste !

„Dank" soll das erste Wort sein, wenn die Pfarre Heiligenblut am Jauerling das 600-jährige Bestehen ihrer Wallfahrt zur Verehrung des Leibes und Blutes des Herrn begeht. Die Geschichte dieses Wallfahrtsortes und seiner Kirche zeigt die ganze Dramatik von sechs Jahrhunderten Geschichte unserer Heimat! Da ist zu erinnern an das Konzil von Konstanz, die Hussitenkriege, das Ende des Oströmischen Reiches, die Herrschaft des Ungarnkönigs Matthias Corvinus, die Errichtung unserer Wallfahrtskirche in seiner heutigen Größe, Beginn der Reformation, die Gründung des Kapuziner- und des Jesuitenordens, das Konzil von Trient, die Einführung des Gregorianischen Kalenders, die Gegenreformation, der Einfall der Schweden, der Dreißigjährige Krieg, die Türkenkriege, Barockisierung unserer Wallfahrtskirche, die Zeit unter Kaiserin Maria Theresia, der Regierungsantritt von Kaiser Joseph II., die Josephinische Pfarrregulierung und Entstehung eines Bistums St.Pölten und der Pfarre Heiligenblut, die Franzosenkriege, das „Kaisertum Österreich", das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens, der Eucharistische Kongress in Wien, der 1. und der 2. Weltkrieg, der Staatsvertrag, das 2. Vatikanische Konzil, die Pastoralbesuche des Papstes Johannes Paul II. in Österreich.

Dankbare Rückschau auf 600 Jahre Kirchengeschichte unseres Landes! Dank den Seelsorgern, den Lehrkräften,

den Vätern und Müttern für die Glaubensweitergabe! Dank auch allen Spendern für die Erhaltung und Renovierung dieses Gotteshauses in den vergangenen Jahren! Um das geht es: Kirche sein, mit dem pilgernden Gottesvolk unterwegs sein, und damit in unserer schnelllebigen und heimatlosen Zeit allen Menschen durch den Dienst der Kirche Geborgenheit und Heimat zu geben. Von Anfang an haben hier die Gläubigen versucht, das von der Gründergeneration grundgelegte Vermächtnis freudig weiterzutragen. Denn das Ziel allen Pilgerns und Feierns ist es, so viele Gnaden als möglich zu empfangen und Gott als die Heiligste Dreifaltigkeit zu verehren. Am Beginn steht die Verehrung des Leibes und Blutes Christi- das Fronleichnamsfest, das ab 1411 hier gefeiert wird.
Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute (Vaticanum II) „Gaudium et spes" sagt also: "Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden." (Nr.1)
Und der Apostel Paulus schrieb: „ Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blute Christi? Ist das Brot, das wir brechen nicht Teilhabe am Leib Christi?" 1.Kor. 10,18

So wünsche ich uns allen als dem pilgernden Gottesvolk an diesem bevorzugten Ort, dass wir zuversichtlich in die Zukunft gehen und das Wort leben, das ich euch so oft zusprechen darf: „Werdet, was ihr empfangt: Leib Christi!“ Gottes Segen und Gottes Schutz begleite die Pfarre Heiligenblut und alle Pilger, die hierher kommen, hierher an diesen Ort, an dem sie ihren Glauben bekennen und leben, feiern und festigen, Fasten und Buße tun.
„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“ (Jh.6,61). Ihm, dem lebendigen Brot, wendet sich unser Herz besonders intensiv zu. Alle Christen, alle Pilger auf den Straßen der Zeit, die um dieses unermessliche Geschenk wissen, wollen wenigstens einmal im Jahr ihren Herrn im Triumph hinaustragen, darum wiederholen wir mit der ganzen Kirche: „Bone Pastor, panis vere…Guter Hirte, wahres Brot, o Jesus, erbarme dich, beschütze uns!“ (Sequenz) – diese Gemeinde und allen Gläubigen, heute und immer.

KR Mag. P. Benedikt Triebl

Reg.Rat Anton Bayr

Zu den Jubiläen der Pfarr- und Wallfahrtskirche Heiligenblut: K i r c h e n r e s t a u r i e r u n g a b g e s c h l o s s e n

Die Pfarre Heiligenblut feiert heuer ein besonderes Jubiläum: Vor 600 Jahren – im Jahre 1411 – wurde die Ursprungskapelle erbaut, neben der dann im Laufe des 15. Jahrhunderts die spätgotische Pfarr- und Wallfahrtskirche entstanden ist. Um dieses Jubiläum in einem würdigen Rahmen feiern zu können, haben wir uns entschlossen, die längst fällige Innenrestaurierung in Angriff zu nehmen. Die Bauzeit betrug etwas mehr als drei Jahre: Baubeginn im Jahre 2008, Fertigstellung 2011.
Die ersten Ansprechpartner bezüglich der Restaurierung waren das Bundesdenkmalamt und das Diözesanbauamt. Die gute Zusammenarbeit mit diesen Stellen und mit den Baufirmen war Garant dafür, dass der vorgegebene Zeitplan eingehalten werden konnte.
Das Diözesanbauamt lieferte uns 2007 für das damals vorgesehene Bauvolumen eine Kostenschätzung im Ausmaß von € 275.000,-. Für die kleine Pfarre war es natürlich unmöglich, diese Summe aufzutreiben. So begannen wir, mit allen denkbaren Förderstellen und Sponsoren Kontakt aufzunehmen.

Erster Ansprechpartner war der Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, zu dessen Kompetenzbereich die Denkmalpflege in NÖ. gehört. Er zeigte für unser Vorhaben volles Verständnis und sagte zu, die Kirchenrestaurierung

mit 30% der veranschlagten Kosten zu unterstützen. Für die ursprünglich nicht vorgesehene Platzgestaltung auf der Westseite der Kirche erhielten wir zusätzlich € 30.000,- .
Landshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka hatte ebenfalls ein offenes Ohr für unsere Bitte und versprach uns, über Banken 20% aufzutreiben, wobei er bei der NÖ.Hypo und der Volksbank erfolgreich war. Die Raiffeisenbank hatten wir schon vorher mit Erfolg kontaktiert.
Der damalige Bürgermeister von Raxendorf Johann Stadler sagte uns ebenfalls zu, dem Gemeinderat eine Unterstützung in der Höhe von 20% vorzuschlagen. Das Bundesdenkmalamt stellte uns eine 10%-Beteiligung in Aussicht. Das Ausmaß der zugesagten Förderung seitens der Diözese beträgt nicht ganz 10% plus Übernahme der Kosten für die Errichtung des Gartenzaunes, die im Zuge der Umgestaltung des Kirchenplatzes erforderlich wurde.

Gemäß diesen Zusagen wären für die Pfarre Eigenleistungen in der Höhe von etwas mehr als 10% der anfänglichen Kostenschätzung von € 275.000,- übrig geblieben. Das wäre durchaus zu bewältigen gewesen, zumal sich viele Pfarrbürger in vorbildlicher Weise bemüht haben, an der Mittelaufbringung mitzuhelfen. Leider ist die 2007 vom Diözesanbauamt erstellte Kostenschätzung deutlich überschritten worden. Ein Teil davon geht auf das Konto der Pfarrgemeinde, die während der Bauphase verlangt hat, dass für eine Wallfahrtskirche eine WC-Anlage unverzichtbar sei. Das bedingte allerdings die Errichtung des bereits angesprochenen Platzes auf der Westseite der Kirche mit einem abgestuften Zugang zur WC-Anlage.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung der Festschrift können wir allerdings noch nicht sagen, wie stark die Pfarre endgültig belastet wird, zumal auch in der Kostenschätzung 2007 ein Volksaltar und die Restaurierung der Orgel und des Pfarrhofes nicht berücksichtigt waren.
Obwohl also Fragen, die uns Sorge bereiten, noch offen bleiben, dürfen wir trotzdem mit Stolz sagen, dass wird von 2008 bis 2011 das große Vorhaben der Innenrestaurierung der spätgotischen Pfarr- und Wallfahrtskirche Heiligenblut bewältigt und damit eine Jahrhundertleistung erbracht haben. Mir müssen dafür

allen Förderern, Sponsoren und Helfern
ein aufrichtiges Vergelts Gott
sagen !
Vielen Dank auch den Vertretern des Bundesdenkmal- und Diözesanbauamtes für die gute Zusammenarbeit !

GESCHICHTE VON HEILIGENBLUT

Ein Blick zurück

Das südliche Waldviertel trägt die Spuren von zwei Siedlungsperioden des frühen Mittelalters. Das ist zunächst die s l a w i s c h e Besiedlung im 7. – 10. Jahrhundert. Die S l a w e n erreichten an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert das Donautal und drangen von dort in den Nordwald mit seinen Nebentälern vor, rodeten die Wälder, um für Siedlungen und Felder Platz zu gewinnen. Zahlreiche slawische Lokalnamen – auch in der Pfarre Heiligenblut – lassen auf die slawische Besiedlung

schließen: z.B. Feistritz (Wildbach), Robans, Troibetsberg, Jauerling (javornik = Ahornberg).

In der fränkischen Zeit begann die Einwanderung von Siedlern aus B a i e r n. 955 gelang es Kaiser Otto I., die Ungarn am Lechfeld entscheidend zu schlagen; hernach begann die Rückgewinnung der Ostlande. Es wurden Marken errichtet; sie sollten die Grenze schützen. 976 wird der Babenberger Leopold I. mit der neu geschaffenen Ostmark belehnt, die von der Enns bis zum Wienerwald und ein Stück über die Donau reichte. 996 finden wir für diese Region erstmals den Namen „Ostarrichi".

Die deutschen Könige vergaben den erworbenen Siedlungsraum an geistliche und weltliche Herren mit dem Auftrag, das Land zu roden, zu besiedeln und zu bewirtschaften. So drangen bairische Siedler u.a. auch weit in das Gebiet nördlich der Donau vor. Ortsnamen aus dieser Zeit, so die Namen auf „-ing" - Zeining, Klebing - haben sich in größerer Zahl erhalten.

Die neue Mark Ostarrichi, die zur Mutterkirche des österreichischen Donauraumes, zum Bistum Passau gehörte, war Ausgangspunkt für Missionare, die den christlichen Glauben in das südliche Waldviertel brachten. Ein wichtiger Weg, der nach Norden in das Waldviertel führte, ging und geht durch das Weitental. Im Einzugsgebiet des Weitenbaches entwickelte sich im 11. Jahrhundert die Grafschaft Weitenegg, die in Weiten ein pfarrliches Zentrum erhielt. Die Gründung des Ortes (1096 noch „Witin" bezeichnet) und der Kirche geht gemäß dem „Donauländchen" von Reil auf das Jahr 1050 zurück, wenn die Buchstaben „ML" über einer Nische

neben dem Hochaltar, worin vor Zeiten der Kelch und die Monstranz aufbewahrt worden sind, als römische Schriftzeichen (M = 1000, L = 50) gedeutet werden können.

Aber auch die weltlichen Herren errichteten im Weitental eine Reihe kleinerer und größerer Burgen: Weitenegg, Leiben, Mollenburg, Streitwiesen, Pöggstall. Diese Festungen boten nicht nur Schutz vor Feinden. In ihrem Umfeld entwickelte sich schließlich auch das handwerkliche und kulturelle Leben, das von den Burgherren meist maßgeblich gefördert wurde.

Entstehung des Wallfahrtsortes Heiligenblut

Die Geschichte von Heiligenblut beginnt mit dem Jahre **1411,** und zwar mit der Errichtung einer Kapelle, die im Zuge des späteren Kirchenbaues als Ursprungskapelle bezeichnet wurde. Über den Entschluss, außerhalb einer Siedlung – lediglich an einem Weg gelegen, der Weiten mit dem Spitzer Graben verbindet bzw. auch weiter in das Waldviertel führt – eine Kapelle zu errichten, gibt in allen einschlägigen Dokumenten nur eine Legende einen Anhaltspunkt. In dem Werk „Hippolytus II" im St. Pöltner Diözesanarchiv heißt es: Diese Kirche entstand 1411, da eine heilige Hostie, welche ein Dieb (verdächtigt wurde ein Jude) aus der Kirche zu Weiten gottesräuberisch weggenommen hatte, dort gefunden worden ist.

Laut Reils „Donauländchen" heißt es dann weiter sinngemäß: Der Dieb, der die Hostie in seinem Handschuh

versteckt hatte, ritt bis zu der Stelle, an der heute die Ursprungskapelle von Heiligenblut steht. Dort bewegte sich das Pferd plötzlich nicht mehr von der Stelle, bäumte wild auf und war selbst mit Unterstützung der herbei eilenden Bauern nicht weiter zu bewegen, bis die Hostie aus dem Handschuh des Diebes auf den Boden fiel. Dann galoppierte das Pferd mit dem Reiter davon, von dem man nie mehr etwas gehört hat.

Die fromme Edle Frau von Scheck aus Mannersdorf, deren Geschlecht schon 1361 in „Menhartsdorf" erwähnt wird, Wohnsitz Burg Hausegg auf der Jauerling-Seite des Tales gelegen, kam gerade des Weges (es gab auch 1429-63 einen Georg Scheck auf Aggstein). Sie bedeckte mit ihrem „Schabhut" die heilige Hostie, aus der das Blut heraus floss. Bei dem heiligen Sakrament kniend und andächtig betend, schickte sie eilends einen Boten nach Weiten zu den Priestern, die dann das Allerheiligste mit Lobgesang in ihre Monstranz legten und feierlich heimholten. An dieser denkwürdigen Stelle ließ die adelige **Frau von Scheck eine „Kapelle zur Ehre des heiligen Blutes unseres Herrn Jesu Christi" erbauen.**

Diese U r s p r u n g s k a p e l l e entwickelte sich sehr rasch zu einem beliebten Wallfahrerziel. Schließlich wurde der Zustrom an Pilgern so groß, dass man sich entschloss, unmittelbar neben der Kapelle mit dem **Bau einer Kirche** zu beginnen.
Dr. Gerhard Flossmann führt in seiner „Bezirkskunde Melk" aus, dass der **Chor bereits im 2. Viertel des 15.** Jahrhunderts fertig gestellt sein musste, weil – wie wir in einer späteren Urkunde feststellen werden – dort bereits Gottesdienst abgehalten wurde.

Das **Langhaus** wurde jedoch erst **zwischen 1480 und 1494** mit Unterstützung der Herren von Rogendorf, die ihren Sitz auf der Mollenburg und in Pöggstall hatten, errichtet.
So entstand im Laufe des 15. Jahrhunderts die kulturhistorisch bedeutsame **spätgotische Wallfahrtskirche Heiligenblut,** die dem **hl. Andreas** geweiht ist.

Nochmals zurück zur U r s p r u n g s k a p e l l e :
Eine einfache Kapelle, bestehend aus Langhaus mit abgerundetem Südabschluss. Über dem Satteldach südseitig erhebt sich ein kleiner hölzerner Dachreiter mit Pyramidendach. Drinnen ein kleiner spätbarocker Hochaltar, Anfang 18. Jahrhundert.
1948 wurde die Kapelle an der Nordseite um 1,60m verkürzt, um der zwischen Kirche und Kapelle verlaufenden Straße mehr Raum zu geben. 1957 entschloss man sich aber, die Durchzugsstraße überhaupt zu verlegen. Sie verläuft nun südlich der Kapelle.

Nächste Seite:
Die Ursprungskapelle, die auf das Jahr 1411 zurückgeht. Gegenüber die Wallfahrtskirche, die im Verlaufe des 15. Jahrhunderts erbaut wurde.

Heiligenblut: Wallfahrtskirche und Ursprungskapelle

Pfarre Weiten

Heiligenblut war bis 1784 eine **Filialkirche von Weiten**. Zur Zeit Josefs II. – also **im Jahre 1784** – wurde Heiligenblut eine **eigene Lokalie** und **1891 erhielt Heiligenblut** mit anderen Lokalien den **Pfarrtitel**. **1428** wird „Heiligplut" bereits als **Zukirche** von Weiten genannt. Die Vorgeschichte von Heiligenblut fällt demnach mit der Pfarrgeschichte von Weiten zusammen.
Weiten, 1050 als Eigenpfarre des **Bistums Passau** gegründet, entwickelte sich im Zuge der Missionierung des südlichen Waldviertels zu einer der großen Mutterpfarren Niederösterreichs. Ihr unterstanden zahlreiche Kirchen, die ab dem 11. Jahrhundert in ihrem Umfeld gegründet wurden, was zweifellos für eine große Bedeutung Weitens in diesen Jahrhunderten spricht.

Pfarrkirche Weiten heute

Der Bogen der neu gegründeten Pfarreien reichte von Maria Laach über Emmersdorf, donauaufwärts bis Persenbeug und dann über Neukirchen, Altenmarkt, Pöggstall Richtung Norden nach Martinsberg (Bezirk Zwettl). Im Laufe der Zeit wurde dann das Gebiet kirchlich organisiert. Und so lösten sich vom 12. bis zum 20. Jahrhundert nach und nach zahlreiche Tochterpfarren aus dem Bereich der Mutterpfarre Weiten heraus.

Weiten stand unter bischöflich-passauischem Patronat bis **1432,** als Bischof Leonhard von Passau die Patronatsrechte über die Pfarre Weiten und die ihr damals noch zugehörigen Filialen dem bairischen **Kloster Vilshofen** übertrug. Begründet wurde dieser Schritt mit der Bedürftigkeit des Stiftes, dem insbesondere „die Einkünfte des Weines und der Weingärten fehlten".

Als **Vogtherren** der Pfarre Weiten und ihrer Filialen fungierten die Herren auf der **Mollenburg** (die Ruine der Burg mit der bewohnten Vorburg liegt auf einem Bergrücken gleich außerhalb von Weiten).

Mollenburg

1486 hatte die Herrschaft Mollenburg laut Plesser im Markte Weiten 57 Untertanen, 8 Fleischbänke und 20

Erbvogtholden (Pfarrstiftung), die nach Vilshofen gehörten.
Zur Zeit der Entstehung von Heiligenblut waren die Besitzer der Mollenburg die **Herrn von Ebersdorf.** Albrecht von Ebersdorf schloss **1462** mit dem Propst Athan vom Stift Vilshofen in Baiern einen Vergleich, in dem für die Pfarrfilialen ein **Kaplan** verlangt wird. Von dieser Regelung waren Maria Laach, Pöbring, Streitwiesen, Raxendorf und **Heiligenblut (!)** betroffen. Die Anforderung eines Kaplans für Heiligenblut setzte zweifellos voraus, dass zu diesem Zeitpunkt schon ein Teil des Kirchenbaues bestanden haben muss, der für die Abhaltung des Gottesdienstes geeignet war. Wie Dr. Flossman ausführt, gab es zu dieser Zeit (2. Viertel des 15. Jahrhunderts) bereits den Chortrakt.
Diese Regelung eines Kaplans für Heiligenblut – mit Sitz in Weiten – hat aber die Anfänge der Reformationszeit nicht überdauert. Die Heiligenbluter Pfarrangehörigen haben des Öfteren Klage darüber geführt, dass in ihrer Kirche kaum Gottesdienste abgehalten werden. Seit dem 17. Jh. zeigen die Quellen, dass Heiligenblut im **Weitener Filialsprengel von Raxendorf** lag, von welchem alle pfarrlichen Funktionen – das mit Ausnahme bestimmter Gottesdienste – wahrgenommen wurden.
1784 wurde **Heiligenblut mit den Katastralgemeinden** Mannersdorf, Feistritz, Ottenberg, Zehentegg, Moos, Zogelsdorf, Walkersdorf, Robans, Troibetsberg und Braunegg zur **eigenen Pfarre** (zunächst „Lokalie") erhoben (Karl Hofmeister), was in etwa auch der heutigen Pfarrgröße entspricht.

Einflussnahme der Herren auf der Mollenburg und der Herren auf der Burg Oberranna

Wenn man in der Geschichtsliteratur des St. Pöltner Diözesanarchivs blättert, stößt man bald auf Hinweise, dass nicht nur die Vogtherren der Pfarre Weiten mit Sitz auf der **Mollenburg,** sondern auch die Herren auf **der Burg Oberranna,** bei Mühldorf, das Gebiet der heutigen Pfarre Heiligenblut zu ihrem Einflussbereich zählten. Es gab zweifellos Überschneidungen zwischen den beiden Herrschaftsbereichen. So berichtet etwa Plesser: Die Landesfürsten verliehen 1395 den **Neudeggern mit der Feste Ober Ranna** (alte Schreibweise) eine Mühle zu „Feistritz, wo der Turm liegt". Gerhard Flossmann berichtet, dass der Heimatforscher Franz Hutter aus Melk noch Reste dieses Turmes gefunden hat, die im Jahre 1960 zur Gänze abgetragen wurden. Er stand bei einem Bauernhof in Feistritz Nr.8.

Burg Oberranna

Auch von Mannersdorf heißt es, dass im Jahre 1529 das Kloster Unter Ranna dort Güter besaß und 1584 gehörten hier elf Untertanen zur Herrschaft Ober Ranna. Auch in den kleineren Orten der Pfarre, wie Robans, Troibetsberg und Laufenegg, hatte Ober Ranna Besitzungen.

Ähnlich heißt es für die Mollenburg: Der **Herrschaft Mollenburg** dienten 1486 in der Feistritz 4 Güter und eine Mühle. Und weiters wird angeführt, dass die Mollenburg im Jahre 1484 bei Heiligenblut 49 Untertanen hatte.
In dieses herrschaftliche Beziehungsgeflecht passt sehr gut, was in den „Geschichtlichen Beilagen zum St.Pöltner Diözesan-Blatt, Band XI" dokumentiert ist. Demnach hat **1444 Hans von Neidegg auf Ranna** sich mit **Reinprecht von Ebersdorf auf Mollenburg** dahingehend geeinigt, bei der Heiligblut-Kapelle in der Feistritz (man beachte: Kapelle in der Feistritz !), Weitener Pfarre, alljährlich am Sonntag nach Fronleichnam einen Kirchtag zu genehmigen. Beide Teile befreiten den Kirchtag von Zoll oder anderen Abgaben. Somit durften weder von Verkäufern noch von Käufern Abgaben eingehoben werden. Beide Vertragspartner erklärten überdies, „wir sollen den Kirchtag alle Jahre miteinander innehaben, beschützen und beschirmen". Es wurde auch vereinbart, dass bei der Kapelle kein Tanz oder Spiel abgehalten werden dürfe, doch könne der Tanz nach dem Gottesdienst „zu Feistritz im Dorf" stattfinden.
Ebenfalls im Jahre **1444** wurde von der **Herrschaft Ober Ranna** angeregt, die **„Kirchtagshut"** für Heiligenblut zu regeln (dasp.findbuch.net, Pfarrarchiv Heiligenblut). Offensichtlich wurde der Wallfahrerzustrom bald so groß, dass eine zusätzliche Betreuung sinnvoll gewesen wäre.

Im Jahre 1462 (siehe oben) wurde ja dann für Heiligenblut ein Kaplan bewilligt. Das **Kirchenpatronat** blieb aber mit Oberranna verbunden. Oberranna ist seit 1901 im Besitze des Stiftes Göttweig.

Feistritz

Im Grenzbereich der beiden Herrschaften Mollenburg und Oberranna dürfte der Ort **Feistritz** eine gewisse Rolle gespielt haben. So wird in den Urkunden über „Die Denkmale des politischen Bezirkes Pöggstall" vermutet, dass der Ort einst eine größere Bedeutung gehabt hat. Immerhin wurde Feistritz im Jahre 1096 erstmals urkundlich erwähnt. Damals gingen die Grenzen des neu errichteten Pfarrsprengels von Kottes bis zum „Bache Feistritz".

Feistritz, „am Bache Feistritz"

1118 wird der edle W a l t r i c h von V u s t r i z e genannt, der Güter bei Ebersdorf zum St. Leonhards-altare in Freising gab. Um 1300 erhielt das Stift Melk ein Lehen in „Faustritz“ und ebenso erscheint im Jahre 1300 ein U l r i c h von F e v s t r i t z als kuenringischer Lehensritter auf Dürnstein auf.

F ö r d e r u n g s e i t e n s d e r H e r r s c h a f t d e r R o g e n d o r f e r

Heiligenblut lag nicht nur im Einflussbereich der Herrschaften von Mollenburg und Oberranna. Kaum zehn km entfernt, in Pöggstall, hatte eine weitere Herrschaft, nämlich die der **Rogendorfer,** ihren Sitz. Dieses Geschlecht erwies sich als besonderer Wohltäter der offensichtlich als bedeutend eingestuften spätgotischen Kirche von Heiligenblut.

Das Pöggstaller Schloss, einst Sitz der Rogendorfer

Das Geschlecht der Rogendorfer war von 1487 an 123 Jahre in Pöggstall sesshaft und gehörte wohl zu den bedeutendsten Schlossherren im südlichen Waldviertel.
Caspar von Rogendorf erhielt 1470 die Herrschaft in Weitenegg, 1478 erwarb er das Schloss Pöggstall. 1486 erwarb er die Mollenburg samt den zugehörigen Gütern und Kirchenpatronaten und war dort Besitzer bis 1546.
Nach dem Bereitungsbuch 1590/91 übten die Rogendorfer zu dieser Zeit im Waldviertel die Ortsobrigkeit in 16 Siedlungen aus und hatten 606 untertänige Häuser. In der Pfarre Heiligenblut sind angeführt: Braunegg 15 Häuser, Amt Moos 12 Häuser und Zehentegg 3 Häuser.
Auf die Unterstützung der Rogendorfer dürfte u.a auch das berühmte raumhohe, spätgotische **Sakraments-häuschen,** das neben dem Heiligenbluter Hochaltar steht, zurückzuführen sein. Und im Belvedere in Wien ist der bedeutende **„Rogendorfer Altar"** ausgestellt, der bis 1874 in Heiligenblut seinen Platz hatte, bis ihn Erzherzog Franz Karl an die Ambraser Stiftung verkaufte.
Der Rogendorfer Altar, ein Flügelaltar, birgt (nach Herbert Neidhart) im Mittelschrein die Gottesmutter, flankiert vom hl. Stephanus (Kirchenpatron von Weiten) und dem hl. Andreas (Kirchenpatron von Heiligenblut).
Die bemalten Flügel zeigen Szenen aus dem Marienleben bzw. aus der Kindheitsgeschichte Jesu (Verkündigung, Geburt, Anbetung der Heiligen Drei Könige, Beschneidung). Bilder aus der Leidensgeschichte (Ölberg, Gefangennahme, Kreuztragung und Kreuzigung) zieren die Bildtafeln bei geschlossenem Schrein. Der Altar trägt das Wappen der Rogendorfer und dokumentiert so das Mäzenatentum Caspars von Rogendorf.

Rogendorfer Altar, im Belvedere ausgestellt

Am Rande noch einige Aspekte zur Geschichte der Rogendorfer, die deren Bedeutung dokumentieren: Wilhelm von Rogendorf (geboren 1481) wurde als Diplomat, Feldherr und Verteidiger von Wien berühmt. Anlässlich der ersten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1529 unter Sultan Solyman wurde Wien unter Führung von Wilhelm Rogendorf und seinem Schwiegersohn Graf Salem, der übrigens dabei zu Tode kam, erfolgreich verteidigt.

Um die Mitte des 16. Jh. waren die Rogendorfer eifrige **Verfechter der Lehre Luthers** und traten mit Nachdruck für die Ausbreitung des Protestantismus ein. Pöggstall wurde für Jahrzehnte Hauptort des Protestantismus im südlichen Waldviertel. Die Schlosskirche wurde zum Bethaus für die Protestanten umfunktioniert. In der Kirche St. Anna im Felde wurde der katholische Gottesdienst abgehalten.
In fast allen umliegenden Pfarren waren protestantische Pastoren angestellt, von Heiligenblut ist allerdings nichts bekannt. Möglicherweise lag es daran, dass damals Heiligenblut keine eigene Pfarre war. Nicht auszuschließen ist auch, dass seitens der Bevölkerung wegen der notwendigen Mittel, die für die Erhaltung eines Pastors hätten aufgebracht werden müssen, kein diesbezüglicher Wunsch geäußert wurde.

Zur Jahreswende 1577/78 weilte der katholische **Reformator Melchior Khlesel**, später Bischof und Kardinal, als Gast des **Herrn von Lindegg auf der Mollenburg.** Er wollte gemeinsam mit Caspar von Lindegg, einer der wenigen Adeligen, die katholisch geblieben waren, die Gegenreformation beschleunigen und die katholische Kirchenordnung in dieser Gegend wieder herzustellen.
Weiten war laut eines Briefes, den der damalige Pfarrer an das Stift Vilshofen geschrieben hat, bereits 1574 – also noch vor dem Besuch Khlesels – wieder katholisch geworden (Reil), was allerdings zu bezweifeln ist.

Pfarrkirche von Heiligenblut
Innenarchitektur und Ausstattung

Der Hinweis auf das Sakramentshäuschen und den Rogendorfer Altar führt uns von der reinen Geschichtsbetrachtung zur Architektur und Ausstattung der Pfarrkirche Heiligenblut.
Die Pfarrkirche ist ein spätgotischer Bau, der eindeutig die Merkmale des gotischen Baustiles aufweist: hohe, himmelstrebende Innenräume, hohe schlanke Pfeiler, die das Gewölbe stützen, hohe Fenster mit Spitzbogen und die beeindruckenden Rippengewölbe. Der barocke Turm im Süden wurde allerdings erst 1784 (Pfarrgründung) angebaut. Der frühere kleinere Turm dürfte sich auf der Nordseite der Sakristei befunden haben.

Spätgotisches Langhaus

Langhaus: Dreischiffige Halle auf schlanken, sechsseitigen Pfeilern mit Sockeln; im Mittelschiff zweiteiliges Netzrippengewölbe und in den Seitenschiffen Kreuzrippengewölbe. Das Langhaus ist im 4.Viertel des 15. Jahrhunderts mit Unterstützung der Rogendorfer entstanden.
In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde eine barocke Westempore in der Langhausbreite unter Einbeziehung der beiden westlichen Pfeiler errichtet. Die Emporenhalle öffnet sich in drei Rundbogen zu den Schiffen. Die gemauerte Brüstung tritt in der Mitte halbrund hervor.
Chor: Älter als das Langhaus; etwa im 2. Viertel des 15. Jahrhunderts entstanden. Der Chor ist etwas niedriger und breiter als das Mittelschiff. Die Decke ziert ein 6-teiliges Sternrippengewölbe mit zwei skulpierten Schlusssteinen.

Presbyterium (Chorraum)

Die Stern- und Netzrippen im Langhaus und im Chor sind von einer bandbreiten, neugotischen Schablonenmalerei eingefasst. Die Deckenmalerei und die Wandmalerei, diese großteils in Form einer Quadermauerwerksimitation, stammen aus 1899.

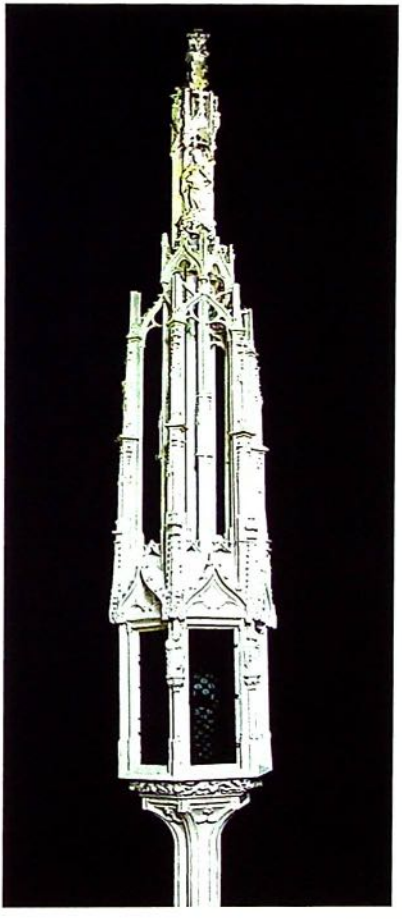
Zur Sakristei führt ein Rundbogenportal, darüber ein breites Oratoriumsfenster. Die Sakristeitür schmückt ein eiserner Türring mit Rosette aus dem 15. Jahrhundert. Links neben dem Hochaltar steht das bemerkenswerte 8m hohe, schlanke, aus dem 15. Jahrhundert stammende **spätgotische Sakramentshäuschen** aus filigran bearbeitetem Sandstein. Laut Plesser darf das Sakramentshäuschen zu den Meisterstücken spätgotischen Kunsthandwerks gezählt werden.

Über einem profilierten Sockel mit Schaft prangt der Tabernakel, der als halbes Sechseck aus der Wand hervortritt. Der dreiseitige Schrein mit rechteckigen Öffnungen weist drei kunstvoll geschmiedete, spätgotische Eisengitter, eines davon ein Türchen, in reich durchbrochener, unterschiedlicher Ornamentik auf.

Die seitliche Umrahmung der Mittelnische trägt die Statuetten Maria und Elisabeth unter zierlichen Säulchenbaldachinen.

Über dem Schrein erhebt sich ein dreiseitiger, hoher, turmartiger, filigran gearbeiteter Aufbau aus schlanken Halbsäulen mit gotischen Spitztürmchen und Baldachinen. Eine Statue, die Christus als Schmerzensmann darstellt, bildet quasi den Abschluss, über dem sich noch eine schlanke Schlusspyramide erhebt.

Nächste Seite:
Spätgotisches Sakramentshäuschen



Ein ganz besonderer Kunstschatz sind die **spätgotischen Glasgemälde** in den beiden dreiteiligen Spitzbogenfenstern im Süden des Chores. Das südöstliche Fenster zeigt ein großes Rundbild des Hostienwunders (2./ 3.

Viertel 15. Jh.). Mitte oben beginnend: Schmerzensmann mit Hostie, flankiert von Maria mit Kind und dem Drachentöter hl. Georg.

Untere Hälfte Mitte: die Heiligen Martin und Erasmus, links die Heiligen Stephanus und Johannes der Täufer und

rechts die Heiligen Petrus und Paulus; im umlaufenden Rahmenband Engel mit Hostien.

12 Bildtafeln im südwestlichen Chorfenster

Erste Dreiergruppe: Christus am Kreuz, flankiert von Maria mit Kind und Johannes.
Darunter hl. Andreas zwischen einem Fragment einer Schutzmanteldarstellung und zwei Stifterinnen (1458).
Dritte Dreiergruppe: Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes.
Vierte Dreiergruppe: Die Heiligen Jakobus d.Ä. und Thomas schließen zwei kleine Renaissance-Wappenmedaillons ein, gestiftet von Christoph von Lindegg, Mollenburg, Pfleger von Pöchlarn, und seiner Frau Maria Magdalena, mit Jahreszahlen 1593 und 1584.
Im Chor rechts hängt ein Votivbild, das an einen Großbrand in Pöggstall im Jahre 1687 erinnert.
Aus einem Bericht aus dem Jahre 1731 weiß man, dass von Pöggstall aus zahlreiche Wallfahrten in die umliegenden Wallfahrtsorte gemacht wurden. Am Florianitag ging die Wallfahrt nach Heiligenblut. Man darf annehmen, dass die Wallfahrerbitte an den hl. Florian gerichtet war, Pöggstall vor weiteren Bränden zu beschützen. Dafür spricht auch, dass das Votivbild im oberen Teil Bilder von drei Patronen aufweist: hl. Florian, hl. Leopold und ein weiterer Heiliger.
Mächtiger **barocker Hochaltar um 1730** (laut „DEHIO Niederösterreich") aus marmoriertem Holz. Die von Säulen flankierte Rundbogennische weist einen eindrucksvollen Skulpturenaufbau auf: Im Zentrum dominiert Christus am Kreuz mit kniender Maria Magdalena und 2 Engeln, von denen einer das Blut Christi im einem Kelch auffängt (Heiligenblut Engel), flankiert von den ergreifenden Skulpturen der hll. Maria und Johannes. Auf den seitlichen Sockeln stehen die hll. Petrus und Paulus in barocker Pracht.

Hochaltar

Eine Statue des hl.Andreas, des Kirchenpatrones von Heiligenblut, bildet den oberen Abschluss des Hochaltares.
Der hl. Andreas, erster Jünger Jesu, predigte in Kleinasien bis Griechenland. In Patras bekehrte er zur Zeit Neros die Frau des römischen Statthalters und wurde dafür gegeißelt und gekreuzigt.

Zwei gleichartige **Seitenaltäre**, um 1650 aufgestellt:

Der linke Seitenaltar (oben) trägt ein Altarbild, das die

hl. Barbara, im Aufsatz ein Bild, das den hl. Michael darstellt. Auf dem Altar steht auch ein kleiner Glasschrein mit der Figur des gekrönten **Prager Jesuskindleins** (1901 von Frau Theresia Laufenwein, Verwalterin im Kinderspital Wien gespendet).

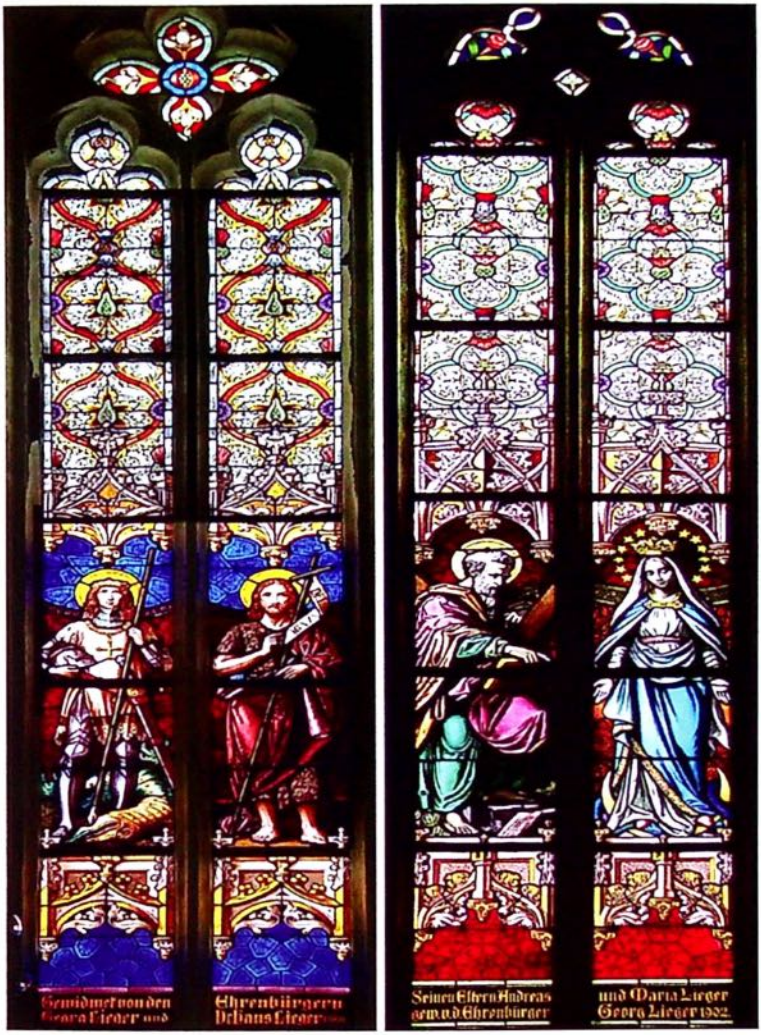
Der rechte Seitenaltar trägt als Hauptbild die Schmerzhafte Muttergottes und im Aufsatz ein Bild von der Krönung Mariens .

rechter Seitenaltar

Bilder und Skulpturen: Heiligenblut besitzt auch wertvolle Bilder und Skulpturen, die bisher das Langhaus geschmückt haben. Die künftige Reihung der Objekte ergibt sich erst nach Abschluss der Renovierung.
Neben den **Kreuzwegbildern** (1901) gibt es noch 2 weitere große Bilder, die den Erzengel Michael im Rundbogenrahmen und Christus am Ölberg (19. Jh.) darstellen. Beeindruckend sind auch die 5 Skulpturen:
eine **Herz Jesu-Statue** (um 1914), **hl. Antonius von Padua** (1901, Spender Dr. Hanns Lieger, Gmünd) und drei barocke Skulpturen (Mitte 18. Jh.): **hl. Josef mit Kind** und zwei Opfer der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Diokletian: **hl. Florian** und **hl. Sebastian.**

Orgel: Das einfache Orgelgehäuse mit 10 Registern stammt aus 1837. Als Erbauer wird der Zwettler Orgelbauer Franz Horak angeführt.

Jüngere Glasfenster (Bild nächste Seite):
1901 spendete Georg Lieger das Fenster im linken Seitenschiff mit den Darstellungen St. Georg und Johann Baptist.
1902 widmete Georg Lieger der Kirche in Heiligenblut erneut ein figurales Glasgemäldefenster mit den Darstellungen hl. Andreas und Maria Imaculata.
Daher die Beschriftung auf dem Glasfenster im rechten Seitenschiff:



a) Glasfenster im linken Seitenschiff
b) Glasfenster im rechten Seitenschiff

Herr Georg Lieger und sein Neffe waren bedeutende Sponsoren von Heiligenblut. Der damalige Pfarrer Anton Lindauer vermerkt in seiner Pfarrchronik: „Ein im November 1900 zufällig in Wien gemachter Besuch bei Herrn Georg Lieger, einem reichen Privaten, verschaffte dem tief in Renovierungsschulden schmachtenden Pfarrer (bezogen auf die große Renovierung von 1898 – 1900, in der der Pfarrer Geld auf sein Konto aufgenommen hat!) die namhafte Spende von 500 Kronen und kurze Zeit darauf 100 Kronen von dessen Neffen Dr. Georg Lieger, Bezirkskommissär in Gmünd.
Auf Antrag des Pfarrers zeichnete die Gemeindevertretung beide hochherzigen Herren mit einem künstlerisch ausgefertigten Ehrenbürgerdiplom aus."

Zur Geschichte der Pfarrorte

Einige dokumentierte Anmerkungen zu den Besitzverhältnissen im Mittelalter (auszugsweise entnommen den „Geschichtlichen Beilagen zum St. Pöltner Diözesan-Blatt, Band XI, XII, XIII" und der „Heimatkunde des politischen Bezirkes Pöggstall" von Alois Plesser und Wilhelm Groß):

Zogelsdorf: Der Name lautete 1314 „Clockendorf" und 1398 „Zokklestorf", Dorf des Tzogo. Die Maissauer (seit Mitte 13. Jh. Sitz in Pöggstall) hatten 1398 vom Passauer Bischof Zehente in „Zokklestorf" zum Lehen. In einem Verzeichnis über die an die Herrschaft Pöggstall zu leistenden Abgaben scheint auch „Zogkhlstorf" auf.

Moos: Der Name lautete 1300 „Mos" und bedeutete in der Volkssprache soviel wie Sumpf, was mit der Lage am Heiligenbluter Bach zusammenhängen dürfte. Um 1300 hatte das Stift Melk hier 2 Lehen. 1356 wurde dem Kloster Melk die „Mühle zu Moez" verkauft. Verkäufer Gerung und Mert die Rädler von Sichtenwerch (Sichtenberg bei Hürm). 1430 verlieh der Passauer Bischof dem Otto von Maissau Zehente in Moos. – Die Herrschaft Pöggstall hatte 1584 im Amt Moos 12 Untertanen.

Zehentegg: Der Name lautete 1284 „Zechnik", 1290 „Zechnich". Das Stift Melk hatte 1290 hier l Lehen. 1356 verkauften Gerung und Mert die Rädler von Sichtenberg dem Kloster Melk 3 Lehen zu „Zechentnikch". Um 1584 hatte die Herrschaft Pöggstall hier 3 Holden. Außerdem waren auch Leiben und Ranna hier begütert.

Neusiedl am Feldstein: Der Name bedeutet eine neue Siedlung. Der Beiname „am Feldstein" erscheint erstmals 1486 auf und nimmt auf einen Felsblock in der Nähe der Ortschaft Bezug. Das Stift Melk hatte hier seit 1310 Lehen. 1430 bekam die Herrschaft Pöggstall Lehen von den Passauer Bischöfen. Die Herrschaft Mollenburg hatte hier 1486 ebenfalls Besitzungen.

Walkersdorf, Robans: Der Name lautet 1312 „Walkersdorf", Dorf des Walkers. Ulrich der Piber schenkte 1312 seine Güter in „Walkersdorf" und „Radbans" dem Abte von Melk.

Robans: Der Name lautete 1312 „Radbans", Sitz eines Raban. Melk hatte 1420 in „Radwans" 3 Lehen. Der Passauer Bischof übergab 1448 in Robans Zehente an Georg von Potendorf. 1354 verkaufte Ulrich von Pergaw oder Pergarn dem Friedrich von „Walsse zu Ens" einen

Dreiviertelzehent zu „Meinhartsdorf“ (Mannersdorf) und ze dem „Radbang“ (Robans).

Mannersdorf: Der Name lautete 1308 „Menhartsdorf“ und bedeutet Dorf eines Meinhart. Im 14. Jh. lebte hier das adelige Geschlecht der Scheck.

Die Maissauer belehnten 1400 einen Ulrich von Scheck mit Zehenten zu Bergern bei Pöggstall.Eine Frau Scheck war ja bekanntlich die Erbauerin der Ursprungskapelle in Heiligenblut. Um 1400 erhielten die Fritzelsdorfer und Püschinger (Pisching) von den Herren zu Maissau hier Lehen.

Das Kloster Unter Ranna besaß 1529 Güter in Mannersdorf. Um 1584 gehörten 11 Holden zur Herrschaft Ober Ranna.

Ottenberg: 1180 schenkte Reinpert von Hohenstein dem Stifte Göttweig ein Lehen in Ottenberg. Göttweig besitzt 1302 einen Hof zu Ottenberg. 1430 erhält die Herrschaft von Pöggstall ein Passauisches Lehen in Ottenberg.

Laufenegg: Der Name lautete um 1400 „Lawfnyk“ (slawisch). Die Maissauer verliehen um 1400 Güter an Heinrich Klauban und Hans von Ranna. 1430 erhielt Otto von Maissau vom Passauer Bischof Lehen in Laufenegg.

Das Dorf gehörte zum Amte Kirchschlag (heute Bezirk Zwettl), welches die Herren von Zelking vom Stifte Melk zu Lehen hatten und 1578 an die Herrschaft Pöggstall verkauften.

Troibetsberg: Der Name lautete 1290 „Treboltsperge“, das bedeutete Berg eines Trabold. Damals hatte das Stift Melk hier 4 Lehen. Heinrich von Klauban erhielt 1380 von den Maissauern Zehente in „Trebeinsperg“. Auch Hans von Ranna nahm um 1400 Zehente in „Tribelsperk“.

Braunegg: Der Name hieß 1140 „Brandecha“, was auf Rodung durch Abbrennen zurückzuführen ist. Das Stift Melk hatte 1290 in „Prantek“ ein Lehen.
Die Herren von Streitwiesen waren 1331 hier begütert. Das Stift Melk vertauschte seinen Besitz 1456 an Erhard von Zelking. Um 1584 und im „Bereitungsbuch“ 1590/91 hatten die Rogendorfer von Pöggstall hier 15 untertänige Häuser. Schließlich wurde Braunegg der Herrschaft Gutenbrunn (Bezirk Zwettl) zugeteilt.

Vielen Dank an Dr. Gerhard Flossman für die Durchsicht des geschichtlichen Teiles.

Anton Bayr

Die verwendete LITERATUR zu dieser historischen Abhandlung ist im Anhang angeführt.

Ing. Harald Hohenecker
Obmann des Vereines „Freunde der Wallfahrtskirche Heiligenblut“

Ablauf der Kirchenrestaurierung und Schlussworte

Vor ein paar Jahren hatten wir uns erstmals Gedanken über die Vorbereitung der 600-Jahr-Feier im Jahre 2011 gemacht – ein für unsere Pfarrgemeinde großes Ereignis. Und wir kamen 2007 zu dem Entschluss, die längst fällige Renovierung unserer Kirche durchzuführen.
Damit die Renovierungsarbeiten gut organisiert und die Verwaltung der Gelder in geregelten Bahnen abläuft, haben wir den Verein „Freunde der Wallfahrtskirche Heiligenblut“ gegründet.
Zur Lukrierung von Geldern, die die Pfarre selbst aufzubringen hat, wurden verschiedenste Veranstaltungen abgehalten, wie z.B. der Heiligenbluter Advent, Oster- und Weihnachtsmärkte, Konzerte und Diavorträge usw. Jährlich wurde ein Kalender mit Fotomotiven aus unserer Pfarrgemeinde und Umgebung erstellt, der „Heiligenbluter Tropfen“ und die „Heiligenbluter Schokolade“ wurden kreiert und die „Heiligenbluter Kerze“ findet großen Anklang bei den Wallfahrern.
Die Renovierung wurde in 3 Etappen abgewickelt. Im Rahmen der Phase 1, im Jahre 2008, wurde der Außenbereich durch das Absenken eines Teiles des Pfarrhofgartens neu gestaltet. Dadurch wurde das Westportal freigelegt, ein geräumiger Kirchenplatz und eine barrierefreier Zugang zur Kirche entstanden. Der schadhafte Putz im Eingangsbereich und im Langhaus

wurde abgeschlagen, der großteils schadhafte Plattenboden in der Kirche wurde entfernt.
In weiterer Folge wurde ein neuer Unterbau eingebracht, die elektrischen Leitungen für die Heizung adaptiert und schließlich wurden im Langhaus neue Steinplatten verlegt. Die noch brauchbaren alten Steinplatten wurden im Presbyterium verwendet. Ebenso wurden die Portale saniert und neue Tore eingebaut. Die Modernisierung der Toiletteanlagen wurde letztendlich von der Gemeinde im Rahmen des Leaderprojektes übernommen.
Im Jahre 2009 stand die Phase 2, nämlich die Sanierung des Altarraumes, auf dem Programm. Decken und Wände wurden gereinigt, die Risse verkittet und dann wurde mit viel Aufwand die neugotische Schablonenmalerei entlang der Deckenrippen restauriert und – wie vorgegeben – das Muster eines Quadermauerwerkes an den Wänden erneuert. Rund um den Altar wurde die bis zu einer Höhe von ca. 2m reichende, einst angebrachte sehr farbenprächtige Schablonenmalerei revitalisiert.
Im Jahre 2010 erfolgte die 3.Phase, die Sanierung des Langhauses. Die aufwändige Restaurierung der Malerei wurde - wie schon beim Altarraum beschrieben – durchgeführt. Auf dem Chor wurde der alte Boden samt Unterbau entfernt und ein neuer Boden verlegt.
Zwischendurch wurde die Begasung gegen den nagenden Holzwurm im Inneren der Kirche durchgeführt. Nach und nach konnten die neuen, bzw. teils restaurierten Bänke aufgestellt werden. Letztendlich konnten die gereinigten und überarbeiteten Seitenaltäre, Kreuzwegbilder und Heiligenfiguren wieder ihren Platz einnehmen. Die Reinigung und Restaurierung des Hochaltares steht noch

heuer an. Ein neuer Volksaltar mit dazu passendem Ambo ist in Planung und soll dieses Jahr aufgestellt werden.

Soweit die Arbeiten nicht den hohen Anforderungen hinsichtlich einer fachgerechten Restaurierung nach Vorgabe des Bundesdenkmalamtes entsprechen mussten, wurden diese von Pfarrangehörigen in freiwilliger Eigenleistung durchgeführt. Insgesamt wurden bisher ca. 1800 Stunden von annähernd 100 freiwilligen Helfern erbracht. Ein Zeichen dafür, dass das Projekt von den Pfarrangehörigen angenommen und je nach den Möglichkeiten jedes Einzelnen durch Arbeitseinsatz, Geld- oder/und Sachspenden unterstützt wird.

Die Renovierung der Ursprungskapelle, vor 600 Jahren errichtet und Grund unserer Feier, wurde 2010 in Angriff genommen. Auch hier stehen die Erneuerung des Bodens und des feuchten Mauerwerkes sowie die Anbringung neuer Sitzgelegenheiten an. Wir sind zuversichtlich, dass die Arbeiten bis zur geplanten Feier im Herbst abgeschlossen sind.
Natürlich sind nicht alle erforderlichen Maßnahmen – wie z.B. die noch ausstehende Restaurierung der Orgel – in einem Zuge machbar. An Aktivitäten wird es dem Verein auch in Zukunft nicht mangeln.

Herzlichen Dank für die geleistete Hilfe und Unterstützung, die wir auch in Zukunft gerne annehmen und vielen Dank an unsere Sponsoren, die es uns ermöglichen, nicht nur die Kirche, sondern auch ein kulturhistorisches Juwel, zu erhalten.

Besonderer Dank gilt Herrn NR i.R. RR Anton Bayr, der sich in außergewöhnlicher Weise bei den Förderern und Sponsoren für unser Projektes eingesetzt hat.

Ing. Harald Hohenecker

LITERATUR

Birgit ALTHAUS, Klöster und Orden in Deutschland, Österreich und der Schweiz, www.moewig.de

BUCH HIPPOLYTUS II

DEHIO Niederösterreich, nördlich der Donau, Wien 1990

Anna DRABEK, Wolfgang Häusler, Kurt Schubert, Karl Stuhlpfarrer, Nikolaus Vielmetti, Das österreichische Judentum. Jugend und Volk (Wien München,1974).

GESCHICHTLICHE BEILAGEN zum St. Pöltner Diözesan-Blatt, Band IX;XI;XII; XIII.

Dr. Gerhard FLOSSMANN, Der Bezirk Melk, Band II einer Bezirkskunde (Melk 1994).

Hans GUTAUER, Der Flügelaltar von Heiligenblut, Waldviertel 1958

HIPPOLYTH KALENDER 1967, Geschichte der Pfarren.

Karl HOFMEISTER, Geschichtliches aus der Umgebung von Braunegg (1896).

Johann KRONBICHLER, Karl Kubes, Elisabeth Oberhaidacher-Herzig, Herbert W. Wurster, Die Pfarrkirche zum hl. Stephanus in Weiten (1993).

Dr. Karl LECHNER, Handbuch der historischen Stätten Österreichs (1985).

Geistl. Rat Franz MARCHART, Weiten, Die Bedeutung der Mutterpfarre (Weiten 2006).

Memoralien - Buch bei der Localie – Pfarre Heiligenblut

Herbert NEIDHART, Aus der Geschichte Pöggstalls, Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Bildungswerk Pöggstall, 2007).

Alois PLESSER und Wilhelm GROSS, Heimatkunde des Bezirkes Pöggstall (Pöggstall 1928).

Pfarrer Alois PLESSER und Dr. Hans TIETZE mit Beiträgen von Josef Bayer und Dr. Heinrich Sitte, Die Denkmale des Bezirkes Pöggstall (Wien 1910).

Johann Anton REIL, Donauländchen der kaiserlich königlichen Patrimonialherrschaften (Wien, 1835).

Inge RESCH RAUTER, Ranna, Geschichte in Geschichten (Gemeinde Mühldorf 1981).

Dr. Heinrich SITTE, Österreichische Kunsttopographie, IV.Band (Wien 1910).

TOPOGRAPHIE VON NIEDEREÖSTERREICH, 1896

Wilhelm ZOTTI, Kirchliche Kunst in Niederösterreich, Diözese St.Pölten.